

Beurteilung der Studie «Indirekte Kosten unterschiedlicher Ernährungsstile der Schweiz»

1 Überblick

Studie: [Indirekte Kosten unterschiedlicher Ernährungsstile in der Schweiz](#), 01.12.2022

Auftraggeberin: Vision Landwirtschaft

Autoren: Michael Lobsiger (BSS), Christopher Huddleston (BSS), Felix Schläpfer (KFH)

Erwähnung in den Medien

- Forum, Radio SRF, 15.12.2022: [Weniger Subventionen für Fleisch und Milch?](#)
- NZZ, 06.12.2022: Studie: [Fleischesser leben stärker auf Kosten der Allgemeinheit als Veganer](#)
- Beitrag 10vor10, 05.12.2022: [Fleischesser kosten die Allgemeinheit mehr als Vegetarier](#)

1.1 Worum geht es?

Gemäss aktuellen Zahlen wird nur gut die Hälfte der Kosten der Nahrungsmittelproduktion in der Schweiz durch die Konsumentinnen und Konsumenten direkt getragen. Die andere Hälfte wird entweder von der Allgemeinheit oder vom Bund getragen. Tierische Nahrungsmittel sollen dabei besonders hohe Kosten aufweisen und auch ein grosser Teil der Beiträge des Bundes in die Tierproduktion fliessen.

Die Ziele der Studie:

- Die staatlichen Beiträge je Ernährungsstil zu ermitteln
- Die Höhe der Kosten pro Ernährungsstil ausweisen
- Die Umverteilung der Bundesbeträge berechnen

Einordnung der Ernährungsstile

Die Studie unterscheidet zwischen sieben verschiedenen Ernährungsstilen. Die Ernährungsstile basieren auf einer vom WWF im November 2015 in Auftrag gegebenen [Studie von Jungbluth et al.](#)

Die Ernährungsstile von Jungbluth et al., die mit zum Teil anderen Bezeichnungen für die aktuelle Studie übernommen wurden:

Vegan	keine tierischen Produkte
Ovo-lacto-vegetarisch	nur pflanzliche Nahrungsmittel, Eier, Honig, Milchprodukte
ovo-lacto-pescetarisch	nur pflanzliche Nahrungsmittel, Eier, Honig, Milchprodukte, Fisch
flexitarisch	gemässiger Fleischkonsum, Milchprodukte, Eier (300g Fleisch pro Woche, 1-2 Portionen Milchprodukte pro Tag, 3-4 Eier pro Woche (Bis auf die Milchprodukte LM-Pyramide)
proteinbetont	überdurchschnittlicher Konsum von Fleisch, Milchprodukten und Eiern (10 Eier pro Woche, 1.5kg Fleisch pro Woche, 4 Portionen Milchprodukte pro Tag, 35 Gramm Molkenproteinpulver pro Tag)
fleischbetont	sehr hoher Fleischkonsum (2kg Fleisch pro Woche, 6 Eier pro Woche)
umweltoptimiert	basierend auf der Schweizer Lebensmittelpyramide und Empfehlungen zum nachhaltigen Essen und Trinken FOODprints®

Die Menge der bilanzierten Lebensmittel ist dabei deutlich höher als die tatsächlich konsumierte Menge, da bis zum Verzehr der Lebensmittel noch verschiedene Verluste auftreten. Die Abfälle in der landwirtschaftlichen Produktion werden in dieser Studie anhand von Daten des Schweizer Bauernverbandes (2013) miteinbezogen.

Wir haben die drei Ernährungsstile mit Fleisch in Relation zu den Zahlen des Agrarberichts (*zur Verfügung stehende Mengen) gesetzt:

	Pro-Kopf-«Konsum»	Differenz zum Ø
Flexitarisch	Fleisch: 15,6 kg pro Jahr Eier: 156 - 208 Eier pro Jahr	Fleisch: - 69,9 % Eier (Schnitt 182): - 6,7 %
Durchschnittlicher Pro-Kopf-Verbrauch gem. Agrarbericht 2022	Fleisch: 51,82 kg pro Jahr Eier: 195 Eier	
Proteinbetont	Fleisch: 78 kg pro Jahr Eier: 520 Eier pro Jahr	Fleisch: + 50,5 % Eier: + 166,7%
Fleischbetont	Fleisch: 104 kg pro Jahr Eier: 312 Eier pro Jahr	Fleisch: + 100,7 % Eier: + 60 %

Die Tabelle zeigt, dass die in der Studie erwähnten Ernährungsstile mit Fleisch nicht den Durchschnittskonsumenten widerspiegeln. Der Sprung vom «Flexitarier» zum «fleischbetonten» Esser mit einem doppelt so hohen pro-Kopf-Konsum wie der Durchschnitt gemäss Agrarbericht ist riesig. Damit stünde der Durchschnittskonsument der Schweiz irgendwo zwischen dem Ernährungsstil «flexitarisch» und «proteinbetont». Er wird jedoch in der Studie nicht berücksichtigt. Die Profile der Ernährungsstile wirken so gewählt, dass der Begriff «Fleisch» möglichst negativ konnotiert wird.¹

2 Replik

Die Studie stützt sich in grossen Teilen nicht auf offizielle Daten des Bundes (Agrarbericht 2022), sondern verwendet eigens erhobene Daten. Das macht den Vergleich und die Nachprüfbarkeit schwierig.

Die Studie nimmt keinen Bezug auf die Wertigkeit von Proteinen oder auf die Nährstoffdichte von Nahrungsmitteln. Sie vergleicht einzig und allein die absoluten Zahlen. Es ist vermutlich richtig, dass in absoluten Zahlen tierische Produkte «bevorzugt» werden – der blinde Fleck der Studie ist aber, dass sie die Zahlen weder relativ zur Nährstoffdichte noch zur Wertschöpfung für den Wirtschaftsstandort Schweiz darstellt.

In punkto Ernährung weist die Studie eklatante Mängel auf:

- Die Wirkung der Ernährungsstile auf die Gesundheit wird komplett ignoriert und stillschweigend eine identische Wirkung vorausgesetzt. Allein aus diesem Grund ist die Studie irreführend und wissenschaftlich nicht haltbar.
 - Da als Referenz die aktuellen Kosten für die *gesamte* Bevölkerung dienen, wäre ein Vergleich nur mit realen Ernährungsstilen auf Bevölkerungsebene sinnvoll. Aktuell ernähren sich gerade einmal 0,6 % der schweizerischen Bevölkerung vegan. Ein Vergleich mit Kosten, die auf konsumierten Mengen basieren, ist per se irreführend.
1. Die Kosten für den Stil «umweltoptimiert» basieren auf den konsumierten Mengen und nicht auf den dafür nötigen, verfügbaren Mengen. Hingegen basieren die Kosten für den Stil «durchschnittlich», also den vorherrschenden Ernährungsstil, auf den Kosten

¹Der Stil «fleischbetont» (gem. WWF «Fleischvernichter») ist für die Schweiz auf Bevölkerungsebene mit 286 Gramm «Fleisch» pro Tag utopisch. Nach der Auswertung von BLV menuCH beträgt die 75. Perzentile beim Konsum von Fleisch, Fleischwaren plus Fleischersatz 170 Gramm pro Tag (g/d), die 95. Perzentile 306 g/d. Somit dürften 286 g/d bei der 90. Perzentile liegen: utopisch als durchschnittlicher Konsum.

- für die dafür nötigen, verfügbaren Mengen. Es ist ein Vergleich von Apfelsaft mit Bananen – er ergibt keinen Sinn.
2. Bei einer gemischten Ernährung beträgt der geschätzte Food Waste über alle Lebensmittel 30 Prozent, für die Stile «umweltoptimiert» und «flexitarisch» müssten die Kosten damit korrigiert werden.
- Der Stil «proteinbetont» existiert in der Schweiz praktisch nicht. Er liefert allein über die genannten Mengen an Lebensmitteln bereits täglich 1,9 Gramm Protein pro Kilo Körpergewicht. Da immer etwa 30 % der gesamten Proteineinnahme aus pflanzlichen Proteinen stammt, ergibt sich für «proteinbetont» eine Zufuhr von 2,7 g Protein pro kg. Dies ist auf Bevölkerungsebene utopisch und auch auf Individualebene heute kaum mehr vorhanden.
 - In der Schweiz liegt der Proteinkonsum im Schnitt bei total 1,16 g/kg. Der Anteil an Erwachsenen mit Proteinzufuhr >2 g/kg liegt bei weniger als 5 %, **die empfohlene Menge an Protein von 0,8 g/kg** erreichen 27 % nicht einmal. Staatliche Massnahmen müssen daher darauf zielen, die Proteinzufuhr zu erhöhen. Insbesondere über tierische Proteine, da pflanzliche Proteine wegen ihrer schlechteren Verfügbarkeit im Schnitt nur etwa die halbe «Wirkung» im Körper erzielen.
 - Essenzielle Nährstoffe wie Zink, Selen und Vitamin B12 werden in der Studie nicht erwähnt.

Die Studie verknüpft die Ausgaben des Bundes allein mit einem Klimaziel, nicht aber mit einer optimalen Abdeckung von Nährstoffen für die Konsumentinnen und Konsumenten. Die Studie stellt das Netto-Null Ziel des Bundesrats über den eigentlichen Auftrag, den der Bund in punkto Ernährungssicherheit zu erfüllen hat. Dies ist:

Art. 104a 4 Ernährungssicherheit

Zur Sicherstellung der Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln schafft der Bund Voraussetzungen für:

..

c. eine auf den Markt ausgerichtete Land- und Ernährungswirtschaft;

Eine auf den Markt ausgerichtete Land- und Ernährungswirtschaft bedeutet ganz klar eine Wirtschaft, die tierische Produkte einschliesst.

3 Fazit

Die Wirkung der Ernährungsstile auf die Gesundheit wird **komplett ignoriert** und stillschweigend eine identische Wirkung vorausgesetzt. Allein aus diesem Grund ist die Studie **irreführend und wissenschaftlich nicht haltbar**. Der Fleischverbrauch der Schweizer (ca. 50 kg/Jahr/Person) ist stabil und widerspiegelt in keiner Weise die beiden fleischlastigen Ernährungsstile, welche die Studie porträtieren will.

Eine Studie, die auf einer vom WWF in Auftrag gegebenen Grundlage basiert, welche einen «fleischbetonten» Ernährungsstil als «Fleischvernichter» bezeichnet, mit einem Pro-Kopf-Konsum, mehr als doppelt so hoch wie der aktuelle Verbrauch, ist tendenziös und fördert ein Schwarz-Weiss-Denken. Das ist für eine zukunftsfähige Ernährungspolitik nicht nur unnützlich, sondern schädlich. Es ist eine weitere verpasste Chance, die Ernährungs- und Landwirtschaftspolitik als Ganzes zu betrachten und Hand zu bieten für Dialoge, die über eigene Ideologien hinausgehen.